



das wetter

Im Hosenstall

Jäh drehte sich G. Bröckel um. Im Türrahmen kauerte W. Seiler. Bis zur Unkenntlichkeit waren dessen volle Lippen mit Kekskrümeln tapeziert. Nur mit Mühe konnte G., die Herrin auf Hosen, seine Worte verstehen. Ja, die Teestunde nahte, das war es wohl, was W. ihr mitteilen wollte. Ein Anflug von Spott überflog G.s Gesichtszüge. Geschwind verstaute sie das Zaumzeug im Pferd, welches darob stark wieherte. Dann machte sich G. obenrum frei, zog sich untenrum mollig warm an. Draußen stellte sich derweil Bodenfrost ein.

gurke des tages

Kleiner Nachkick zum hochgradig tragischen **Ausscheiden der Gli Azzuri** bei der WM-Qualifikation: **Italien** wird nie wieder, niemals mehr, **mai più**, an einer **Fußballweltmeisterschaft** teilnehmen, egal ob demnächst auf dem Mond oder in Monaco. Grund: **Italien spielt zukünftig in einer anderen Liga**. Die Lega Nord kickt dann **mit ihren arschgesichtigen Padaniern** getrennt von den Südprominenten um den Welpokal. Basta, finito, Ende. **Das Spiel ist aus.**

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin
Postanschrift: Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Georg Löwisch, Katrin Gottschalk (stellv.), Barbara Junge (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried
Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7, 28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin, 030 | 2 5 902 0
Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Georg Löwisch
LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen Gesamtausgabe: Margit Jöhnke
Berliner Lokalteil: Bert Schulz | alle Berlin
Regionaltel Nord: Jan Kahlcke | Hamburg
Anzeigen: Andrea Bodirsky | Bremen
Manfred Frenz | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.
Kleinanzeigen: Überregional und Berlin taz-Kleinanzeigen.
Rudi-Dutschke-Straße 23
Telefon: Mo.-Fr. 9-15 Uhr 030 | 25 902 222
Fax: 030 | 2 59 02 444
E-Mail: kleinanzeig@taz.de
taz Shop | **Telefon:** 030 | 25 902 138
Anzeigenverkauf: Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung, Rudi-Dutschke-Straße 23
Telefon: 030 | 25 902 238 | 290 | 289
Fax: 030 | 25 106 94 |
E-Mail: anzeigen@taz.de
Lokalteil Hamburg | taz Entwicklungs GmbH & Co Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg. **Telefon:** 040 | 38 90 17 470
Lokalteil Bremen taz Entwicklungs GmbH & Co | Pieperstraße 7, 28195 Bremen, **Telefon:** 0421 | 9 60 26 10
Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin
Geschäftsführer: Karl-Heinz Ruch
Gesellschafter | 99,96%: taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin
Vorstand: Andreas Bull, Kaufmann | Isabel Lott, Fotoredakteurin | Berit Lusebrink, Verlagsmitarbeiterin | Tania Martini, Redakteurin | Karl-Heinz Ruch, Kaufmann | alle Berlin
Aufsichtsrat: Stefanie Urbach, Kommunikationsberaterin, Berlin | Johannes Rauschenberger, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater, Stuttgart | Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin
Druck: auf PALM Recyclingpapier: A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg | MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen
Abo-Service: 030 | 25 902 590
9.00 - 16.30 Uhr | Mo. - Fr.
Fax: 2 59 02-680
E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär 29,90 €



Das Schild

Von Holger Paetz

Bin aufgewacht nach flachem Schlaf.
Es war, ich glaube, kurz vor vier.
Da unten stand es, schlicht und brav,
und hat sich nicht vom Fleck gerührt.

Ein Schild. Es sagt uns klar und scharf,
es weist so redlich darauf hin,
dass hier kein Fahrzeug parken darf,
weil Platz gebraucht wird. Das hat Sinn.

Droht Strafe an und Kostenpflicht.
Zu Recht! Der Möbelwagen muss
ans Haus rangieren, möglichst dicht.
Der Packer schleppt den Kram zu Fuß.

Nur leider war der Umzug schon
vor Wochen. Es ist lange her.
Das Schild als Stehplatz-Schutzpatron
beeindruckt keinen Parker mehr.

Leicht zitternd wankt es ohne Halt.
Der Wind bedrängt es fürchterlich.
Du Waisenkind vom Schilderwald,
wer kümmert sich denn nun um dich?

Umweht in trostlos kalter Nacht.
Und wär es mir nicht viel zu schwer,
ich hätt es sicher hochgebracht,
dann friert das Schild nicht gar so sehr.

Der Bruder im Geiste

Donald Trump und sein geheimer Doppelgänger

„Trump ist zurück in den USA“, meldete die Nachrichtenagentur dpa gestern. Der amerikanische Präsident sei nach seiner zwölfwöchigen Asienreise wieder in Washington gelandet. Aber war es tatsächlich Donald Trump?

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, dass auf der Asienreise etwas Ungewöhnliches mit Trump geschehen sei. Bisher hieß es immer, Trump sei der erste und einzige US-Präsident, der keinen Doppelgänger zum Schutz vor Attentaten hat. Normalerweise gibt es für den mächtigsten Mann der Welt auf Betreiben des zuständigen Geheimdienstes ein Double, das unliebsame oder gar gefährliche Veranstaltungen besucht. Dieser Doppelgänger kann, wie man weiß, auch im Krankheitsfall oder bei wahnhaften Schüben des omnipräsenten Präsidenten eingesetzt werden. Doch bei Trump, hieß es bislang, sei es schier unmöglich, ihn in welcher Form auch immer nachzugestalten. Seine Eitelkeiten, seine Kinderreien, sein ganzes Getue und vor allem seine Physiognomie könne niemand nachahmen, ohne dass die Kopie sofort als Fälschung auffalle.

Bei der jüngsten Asienreise allerdings war auffällig, dass Trump zeitweise eine völlig veränderte Persönlichkeit an den Tag legte. Plötzlich erschien er allen Beobachtern viel moderater als daheim. Ist er womöglich eine Zeit lang ausgetauscht worden? Ist der echte Trump gar nicht nach Washington zurückgekehrt?

Dafür spricht eine Reuters-Meldung vom Mittwoch: „China schickt Sondergesandten nach Nordkorea.“ Der Verdacht erhärtet sich: Das muss Trump sein! Verkleidet als Chinese – auf dem Weg in die nordkoreanische Hauptstadt, um seinen Bruder im Geiste Kim Jong Un zu treffen. Wer die gute, alte Simulacrum-Theorie aus den siebziger Jahren noch kennt, weiß genau, wovon wir hier raunen, der ahnt, was hinter den Kulissen zwischen Washington, Peking und Pjöngjang gespielt wird. Die Unterscheidung zwischen Original und Kopie, Vorbild und Abbild, Realität und Imagination, Trump und Kim ist schier unmöglich geworden. Trump und Kim sind längst ausgetauscht worden. Eines Tages wird diese Riesenverschwörung hundertprozentig aufgedeckt ...

Anke Richter

Neues aus Neuseeland: Giftalarm im Idyll

Wandern auf der Welt will man Flüchtlinge loswerden. Oder sperrt Journalisten ein. Unsere Regierung dagegen hat einen anderen Masterplan, und der ist mörderisch: Raubtiere ausrotten. Das sind Neuseelands Ratten, Possums und Wiesel. Sie fressen nicht nur halbe Wälder kahl, sondern unsere Vogelbabys auf. Vögel sind in Aotearoa fast so heilig wie in Indien die Kuh. Selbst die Radionachrichten beginnen morgens mit einem „bird call“, also Gezwitscher oder Gurren.

80 Prozent der 168 einheimischen Vogelarten sind vom Aussterben bedroht. 83 davon, wie die blaue Ente Whio, findet man nirgendwo anders auf der Welt. England dagegen – Heimat aller „bird watcher“ – hat gerade mal eine einzige endemische Spezies. Als diese Zahlen Mitte des Jahres herauskamen, beschloss die Regierung, 20 Millionen Dollar zum Schutz der Natur lockerzumachen.

Anfangs sollten dafür die Touristen lohnen, mit einer Art

Rattensteuer bei der Einreise. Internationale Besucher sind für vieles verantwortlich, zum Beispiel vollgemüllte Campingplätze und Autounfälle wegen Linksverkehr. Aber sie haben nicht das große Vogelsterben auf dem Gewissen. Die Steueridee wurde wieder verworfen. Dafür zahlt man nun künftig fürs Wandern auf den „Great Walks“ mehr – für den Nager-Genozid.

Auf der Nordinsel sollen in den nächsten Wochen aus der Luft 30.000 Hektar der Ruahine Ranges mit Natrium-Fluoroacetat bestückt werden, als „1080“ bekannt und berüchtigt – Giftköder, die angeblich biologisch abbaubar sind. Auch über dem Papparoa-Nationalpark an der Westküste der Südinsel knattern bereits die Hubschrauber der Naturschutzbehörde und tätigen ihre Abwürfe. Dort steht unser Hauslaster hoch oben auf einem Hang am Meer. Unten tot die See. Unser Feriendomizil.

Es gibt keinen Strom dort, nur ein Plumpsklo, und das Wasser kommt direkt aus dem Bach im Regenwald – wie bei vie-

len der Küstenbewohner, die in windschiefen Hütten wohnen. Könnte man auch als „Idyll“ bezeichnen. Mit dem kleinen Schönheitsfehler, dass in Zukunft Abertausende von Tierkadavern in der Wildnis auf unserem Stück Land verrotten und die Bäche verseuchen.

Mit dem Trinkwasser ist es eh schon heikel. Zur gleichen Zeit, als der Vogelmordreport herauskam, geriet unser bisher pures Grundwasser in Christchurch in Verruf. Dank der Landwirtschaft hat es kritische Nitratwerte erreicht. Etliche Flüsse sind dabei, umzukippen – zu viel Gülle und Algenpest. Außer den Vögeln ist ein Drittel aller Süßwasserfische vom Aussterben bedroht. Vierzig Sorten gibt es, darunter das unheimliche Neunauge – eine Art Aal, auch als lebendes Fossil bezeichnet, da es schon mit den Dinosauriern um die Wette schwamm.

Den Maori ist das Viech heilig. Wenn die Regierung nun auch all die vergiften will, die am Tod der Fische schuld sind, dann müsste sie eigentlich bei den Farmern anfangen.